

# Kenntnis und Nutzung von Unterstützungsangeboten durch Familien mit Migrationshintergrund

## Auf einen Blick

- Im Durchschnitt haben Familien mit Migrationshintergrund geringere Kenntnisse über allgemeine Unterstützungsangebote als Familien ohne Migrationshintergrund.
- Angebote der Gesundheitsversorgung (z. B. Nachsorgehebammen) werden von Familien mit Migrationshintergrund seltener in Anspruch genommen.
- Spezifische Angebote Früher Hilfen (z. B. die längerfristige Betreuung und Begleitung durch eine Familienhebamme) werden Familien mit und ohne Migrationshintergrund ähnlich oft aktiv angeboten und von ersteren häufiger genutzt.
- Geringe deutsche Sprachkenntnisse scheinen jedoch eine Zugangsbarriere auch zu den Angeboten Früher Hilfen darzustellen.

## Hintergrund

Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung, die in Deutschland lebt, ist äußerst heterogen. Einzelpersonen, Familien sowie (teilweise unbegleitete) Kinder und Jugendliche stammen aus verschiedenen Herkunftsregionen und sind aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland zugewandert. Für das Sozial- und Gesundheitssystem stellt es eine große Herausforderung dar, all diesen Personen mit unterschiedlichem Rechtsstatus, unterschiedlichen Sprachkenntnissen, Bildungsniveaus und kulturellen Gewohnheiten den Zugang zu einer angemessenen gesundheitlichen und sozialen Versorgung zu gewährleisten. Es ist bekannt, dass Personen mit Migrationshintergrund ganz allgemein seltener Angebote der Gesundheitsversorgung in Anspruch nehmen als Personen ohne Migrationshintergrund [1, 2, 3]. Die Kenntnis und Inanspruchnahme spezifischer Angebote Früher Hilfen durch Familien mit Mi-

grationshintergrund wurde im Rahmen der Studie KiD 0-3 erstmals für Deutschland untersucht [4].

## Datengrundlage

In der repräsentativen NZFH-Studie „Kinder in Deutschland – KiD 0-3“ wurden 8.063 Familien mit mindestens einem Kind im Alter bis zu drei Jahren während einer Früherkennungsuntersuchung bei ihrem Kinderarzt bzw. ihrer Kinderärztin befragt. Der Fragebogen enthielt Angaben zur Lebenssituation, zu Ressourcen und Belastungen der Familie sowie zur Kenntnis und Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten. Das Vorliegen eines Migrationshintergrunds wurde wie folgt definiert: Das Kind oder mindestens ein Elternteil sind im Ausland geboren oder mindestens ein Elternteil besitzt eine ausländische Staatsbürgerschaft (ohne doppelte Staatsbürgerschaft). Familien mit und ohne Migrationshintergrund wurden im

Hinblick auf die Ausprägung bestimmter Merkmale und das Inanspruchnahmeverhalten miteinander verglichen.

### Familien und Migrationshintergrund

Der Anteil der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund in der Studie beträgt 31 %<sup>1</sup> und der Anteil derjenigen Familien mit Migrationshintergrund, die einen fremdsprachigen Fragebogen genutzt haben, liegt bei 15 % (Türkisch: 5 %; Englisch: 3 %; Russisch: 3 %; Polnisch: 2 %; Rumänisch: 2 %). Familien mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in KiD 0-3 hinsichtlich verschiedener soziodemografischer Merkmale: Familien mit Migrationshintergrund leben häufiger in großen Städten und in Haushalten mit mehreren Kindern und verfügen über ein geringeres Einkommen. Beide Gruppen unterscheiden sich nicht beim Anteil hoher, aber beim Anteil niedriger Bildung. In 33 % der Familien beider Gruppen hat mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss, jedoch gibt es bei den Familien mit Migrationshintergrund häufiger Eltern ohne Berufsausbildung (vgl. Tabelle 1).

TABELLE 1: Beschreibung der befragten Familien mit und ohne Migrationshintergrund

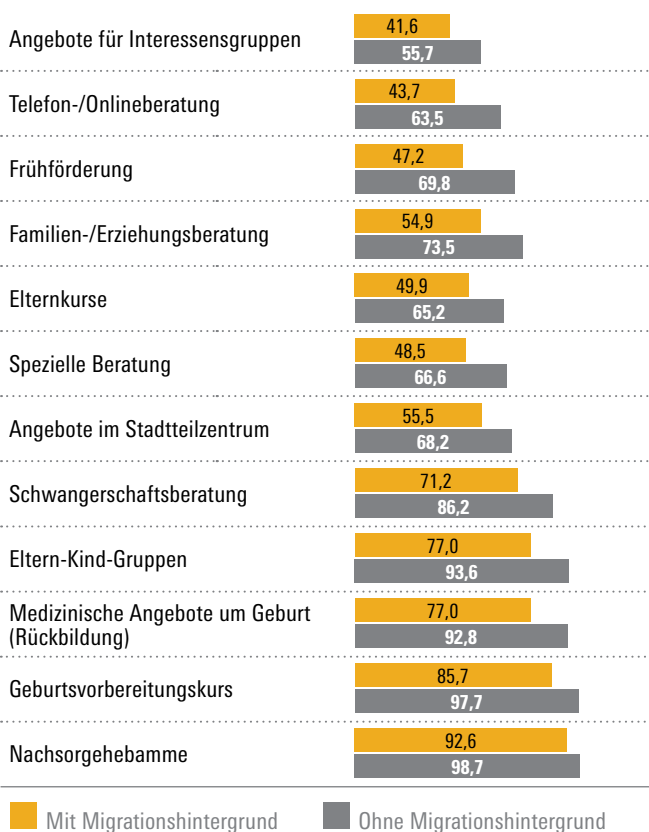
Migrationshintergrund		Mit	Ohne
Antwortende Person	Mutter	87 %	91 %
	Vater	9 %	6 %
Mittleres Alter (in Jahren)	Mutter	31	32
	Vater	35	35
Anzahl Kinder im Haushalt	1	42 %	50 %
	2	37 %	36 %
	3	14 %	10 %
	mehr als 3	8 %	4 %
Alleinerziehend		8 %	9 %
Beide Eltern berufstätig		14 %	21 %
Wohnsitz in Großstadt <sup>2</sup>		40 %	29 %
Haushaltseinkommen (Netto)	unter 2.000 €	46 %	31 %
	2.000 bis 3.000 €	30 %	32 %
	über 3.000 €	25 %	37 %
Mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss		33 %	33 %
Beide Elternteile ohne Ausbildung		14 %	6 %

Quelle: KiD 0-3, Hauptstudie 2015

### Kenntnis von Unterstützungsangeboten

Das Wissen über vorhandene Unterstützungsangebote ist elementare Voraussetzung für deren Nutzung. Die Daten aus der Studie KiD 0-3 bestätigen den Befund, dass es diesbezüglich gravierende Unterschiede gibt: Familien mit Migrationshintergrund sind über alle abgefragten Unterstützungsangebote für Familien mit Kindern bis zu drei Jahren weniger gut informiert als Familien ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 1). Bei Berücksichtigung anderer Faktoren wie z. B. Bildung<sup>3</sup> ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Familie mit Migrationshintergrund einen großen Anteil der Angebote kennt (mehr als zehn Angebote), um ca. 50 % niedriger im Vergleich zu Familien ohne Migrationshintergrund.

ABBILDUNG 1: Kenntnisse von Angeboten für die frühe Kindheit



Angaben in Prozent. Quelle: KiD 0-3, Hauptstudie 2015

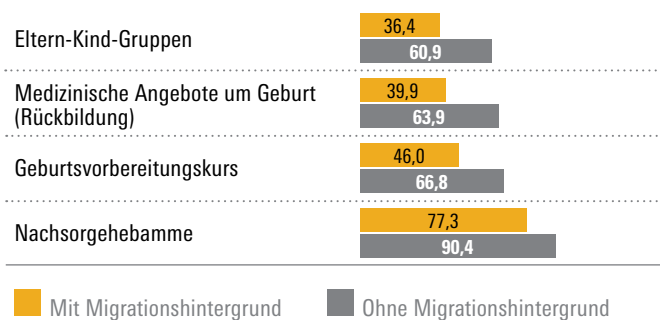
- 1 Nach Gewichtung; ohne Gewichtung: 29 %, n=2.134.
- 2 Das Merkmal bezieht sich auf den Standort der kinderärztlichen Praxen, in denen die Familien den Fragebogen ausfüllten (Näheres zur Methodik siehe [4]).
- 3 Adjustiert für Bildung, Bezug von staatlichen Hilfen, Sprache, Anzahl der Kinder im Haushalt, alleinerziehend.

### Nutzung von primärpräventiven Angeboten

Nicht alle Familien nutzen die ihnen bekannten Angebote, und das aus ganz unterschiedlichen Gründen. Der Migrationshintergrund wirkt sich hierbei systematisch auf das Nutzungsverhalten aus: Familien mit Migrationshintergrund nehmen wesentlich seltener an primärpräventiven Angeboten teil als Familien ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 2).

Selbst wenn man verschiedene soziodemografische Unterschiede zwischen den beiden Gruppen kontrolliert, z. B. bei Bildung oder Einkommen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Familie mit Migrationsstatus eine Nachsorgehebamme in Anspruch nimmt, immer noch signifikant geringer als in einer Familie ohne Migrationshintergrund. Innerhalb der Familien mit Migrationshintergrund sind deutsche Sprachkenntnisse<sup>4</sup>, höhere Bildung und ein höheres Haushaltseinkommen mit einer höheren Inanspruchnahme einer Nachsorgehebamme verbunden.

ABBILDUNG 2: Nutzung primärpräventiver Angebote



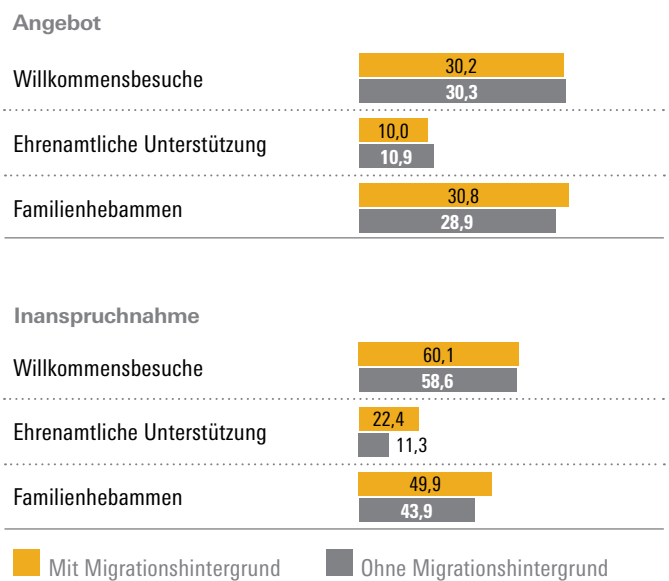
Angaben in Prozent. Quelle: KiD 0-3, Hauptstudie 2015

### Nutzung von spezifischen Angeboten Früher Hilfen

Um Schwellen für die Inanspruchnahme Früher Hilfen abzusenkten, wird z. B. die längerfristige aufsuchende Begleitung durch eine Familienhebamme spezifischen Zielgruppen proaktiv angeboten. Die Daten aus der Studie KiD 0-3 belegen, dass diese Angebote Familien mit Migrationshintergrund gut erreichen: Spezifische Angebote Früher Hilfen werden Familien mit und ohne Migrationshintergrund ähnlich häufig angeboten, z. B. durch das Jugendamt oder andere Institutionen im Netzwerk Frühe Hilfen. Ein solches proaktives Angebot nehmen Familien mit Migrationshintergrund tendenziell sogar etwas häufiger an als Familien ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 3). Vertiefte Analysen zeigen allerdings, dass dieser

Unterschied vor allem durch den sozioökonomischen Status der Familie erklärt werden kann: Insbesondere sozial benachteiligte Familien, in Armut lebend oder mit niedriger Bildung, nehmen Frühe Hilfen an. In dieser Gruppe befinden sich verstärkt auch Familien mit Migrationshintergrund.

ABBILDUNG 3: Angebot und Inanspruchnahme Früher Hilfen



Angaben in Prozent. Quelle: KiD 0-3, Hauptstudie 2015

Auch Verständigungsmöglichkeiten spielen eine Rolle: Zuwanderungsfamilien mit geringen Sprachkenntnissen in Deutsch wird seltener eine Familienhebamme angeboten als Familien mit Deutschkenntnissen. Von beiden Teilgruppen wird das Angebot einer Familienhebamme aber gleichermaßen häufig angenommen.

### Einordnung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Studie KiD 0-3 zeigen erneut, dass Familien mit Migrationshintergrund hinsichtlich der elterlichen Kenntnis von primären Präventionsangeboten bzw. Angeboten zur Gesundheitsförderung im Nachteil sind. Eltern und Kinder aus diesen Familien partizipieren in der Folge auch deutlich weniger an diesen Unterstützungsleistungen.

4 Das Merkmal wurde daran festgemacht, ob ein Fragebogen in Deutsch ausgefüllt wurde.

Spezifischen Angeboten der Frühen Hilfen gelingt es dagegen, dieser Benachteiligung entgegenzuwirken, insbesondere, da sie aktiv auf Familien aus bestimmten Zielgruppen zugehen und ihnen in der Regel aufsuchende Unterstützung anbieten. Mangelnde Sprachkenntnisse der Eltern scheinen jedoch auch hier in manchen Fällen eine Barriere für ein aktives Angebot der Hilfe darzustellen.

Zu beachten ist, dass ein Migrationshintergrund häufig mit anderen Merkmalen sozialer Benachteiligung einhergeht wie z. B. niedriger Bildung und geringem Einkommen. Diese Faktoren haben ebenfalls einen nachteiligen Einfluss auf Kenntnis und Inanspruchnahme von allgemeinen und spezifischen Unterstützungsangeboten und können zumindest teilweise die gefundenen Unterschiede zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund erklären.

## LITERATUR

[1] Kamtsiuris, Panagiotis / Bergmann, Eckardt / Rattay, Petra / Schlaud, Martin (2007): Inanspruchnahme medizinischer Leistungen. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheitsveys (KiGGS). In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Bd. 50, H. 5/6, S. 836–850

[2] Razum, Oliver / Geiger, Ingrid / Zeeb, Hajo / Ronellenfisch, Ulrich (2004): Gesundheitsversorgung von Migranten. In: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 101, H. 43, S. A2882–A2887

[3] Razum, Oliver / Zeeb, Hajo / Bredehorst, Maren / Brzoska, Patrick / Dercks, Tanja / Glodny, Susanne / Meesmann, Uta / Menkhaus, Björn / Saß, Anke-Christine / Schenk, Liane / Salman, Ramazan / Ulrich, Ralf (2008): Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes: Migration und Gesundheit. Hrsg. vom Robert Koch-Institut. Berlin

[4] Eickhorst, Andreas / Brand, Christian / Lang, Katrin / Liel, Christoph / Schreier, Andrea / Sann, Alexandra / Neumann, Anna / Renner, Ilona (2015): Die Prävalenzstudie „Kinder in Deutschland – KiD 0-3“ zur Erfassung von psychosozialen Belastungen und Frühen Hilfen in Familien mit 0-3-jährigen Kindern: Studiendesign und Analysepotential. In: Soziale Passagen, Jg. 7, H. 2, S. 381–388

## Impressum

### Herausgeber:

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI)  
 Maarweg 149–161, 50825 Köln  
 www.fruehehilfen.de

### Verantwortlich für den Inhalt:

Prof. Dr. Sabine Walper (DJI)

### Autorin und Autoren:

Dr. Birgit Fullerton, Alexandra Sann, Dr. Andreas Eickhorst

### Stand:

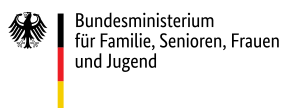
15.10.2018

### Zitierweise:

Fullerton, Birgit / Sann, Alexandra / Eickhorst, Andreas (2018): Kenntnis und Nutzung von Unterstützungsangeboten durch Familien mit Migrationshintergrund. Faktenblatt 6 zur Prävalenz- und Versorgungsforschung der Bundesinitiative Frühe Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

<https://doi.org/10.17623/NZFH:FB6-PVF>

Gefördert vom:



Träger:



In Kooperation mit:

